

Editorial

Dieses Heft der *curare* fasst wesentliche Vorträge zweier Symposien zusammen, die jeweils zu Ehren des 80. Geburtstages der beiden deutschen Pioniere der Transkulturellen Psychiatrie, WOLFGANG M. PFEIFFER und ALEXANDER BOROFFKA, in Marburg und Berlin ausgerichtet wurden.

Am 20. November 1999 fand in Marburg das Symposium „Begegnung mit dem Fremden“ statt. Die Deutsch-Türkische Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und psychosoziale Gesundheit nahm den 80. Geburtstag von WOLFGANG M. PFEIFFER zum Anlass, Wissen und Denkansätze der „reisenden“ transkulturellen Psychiater der sechziger und siebziger Jahre für die heutige Psychiatrie nutzbar zu machen. Ziel der Tagung war es, einen Beitrag zu leisten für psychiatrischen Erkenntnisgewinn und Theoriebildung in einer sich rapide verändernden Gesellschaft. In der wissenschaftlichen Beschäftigung mit „dem Fremden“ in Psychiatrie und Psychotherapie ist es zu einem Generationenwechsel gekommen. Im Vordergrund steht mittlerweile die transkulturelle Psychiatrie im Inland, die sich mit einer großen Zahl zugereister Patienten beschäftigt.

Die heutige Sozialpsychiatrie verdankt der transkulturellen Psychiatrie wesentliche Impulse, etwa bezüglich der Diskussion um Normen und Normalität oder Krankheitswertigkeit in ihren soziokulturellen Bezügen.

Mit der Gestaltung des Symposiums und der Auswahl der Referenten stand die Betrachtung der Chancen, die aus der Migration und dem Migrationsprozess erwachsen können, im Mittelpunkt. Die früher vor allem im Bereich der Psychiatrie übliche „Defizitsichtweise“ der Migration, die gesetzmäßig negative Auswirkungen auf die Persönlichkeitsentwicklung nach der Migration postulierte, ist zwar wissenschaftlich nicht mehr haltbar, findet sich jedoch nach wie vor in der Fachdiskussion.

In diesem Band werden fünf Beiträge aus dieser Tagung veröffentlicht:

ECKARDT KOCH schildert Leben und Werk PFEIFFERS, seinen Einsatz für die transkulturelle Psychiatrie wie für die Gesprächspsychotherapie und schließlich für die Psychiatrie der Arbeitsmigranten in Deutschland. Dabei kommen auch persönliche Begegnungen nicht zu kurz – Bereits dieser erste Aufsatz dieses Heftes betont die Verbundenheit der älteren und der mittleren Generation transkulturell tätiger Psychiater.

GÜNSEL KOPTAGEL-ILAL geht von Migration als einem allgemeinen Lebensphänomen aus. Identitätsbildung wird als lebenslanger Prozess verstanden. Während des dynamischen Lebensvorgangs von einer Lebensphase zur anderen oder einer Lebenssituation zur anderen befänden sich alle lebenden Wesen in Migrationssituationen. Bei jeder Phasen- oder Situationsänderung handle es sich um eine Begegnung mit dem Fremden. Diese Begegnung mit dem Fremden stimuliere einen Lebensvorgang, der sich kreativ und fortschrittlich oder destruktiv und regressiv entfalten könne. Obwohl das Migrationserlebnis häufig in Zusammenhang mit seinen negativen oder belastenden Seiten dargestellt werde, wissen wir von zahlreichen Beispielen aus der Geschichte der Menschheit, daß viele Fortschritte gerade den Personen zu verdanken seien, die in ihrer Begegnung mit dem Fremden in der Lage waren, Kreativität zu entfalten. Die Verarbeitung der Begegnung mit dem Fremden sei zwar ein von der persönlichen Struktur abhängiger innerer psychischer Vorgang, stehe aber in enger Beziehung zur allgemeinen psychosozialen Struktur der gesellschaftlichen Umwelt als auch zu deren sozialpolitischen Lebensbedingungen.

SUNA TANELI stellt eine eigene Studie vor. In der Türkei leben nach Schätzungen etwa 10.000 deutschstämmige Frauen. Um die psychosoziale Lage der in der Türkei lebenden deutschen Frauen erfassen zu können, wurde ein Fragebogen entwickelt, an dem auch Pfeiffer beteiligt war. Es ist geplant, diese Untersuchung repräsentativ für die gesamte Türkei durchzuführen. Bei dem Symposium

wurden erste Voruntersuchungen und Interviews aus Bursa dargestellt.

RAYMOND BATTEGAY geht davon aus, der Mensch sei seit seiner historischen und individuellen Existenz auf an ihm interessierte, mit ihm verbundene und ihm wohlwollend Begegnende angewiesen. Der homo sapiens werde unter diesem Aspekt am Wir zum Ich. In vorwiegend Wir-zentrierten Kulturen, wie in Ostasien, vollziehe sich die Verwirklichung des Einzelnen mehr als Teil eines Wir, während in den Ich-Kulturen des Westens die Selbstverwirklichung als Individuum im Vordergrund stehe. Doch können in wesentlichen, das Wir-hafte sonst verdrängende Kulturen in prädisponierenden Situationen und bei mangelnder demokratischer Kontrolle Ideologien und Verhaltensweisen durchbrechen, die zur Realisierung der Eigengruppe und zur Bekriegung der Fremdgruppe führen können.

Der Beitrag von ECKHARDT KOCH und WOLFGANG M. PFEIFFER befasst sich am Beispiel von Arbeitsmigranten aus der Türkei mit grundsätzlichen Fragen der Migrationspsychiatrie und stellt einige Krankheitsbilder in Zusammenhang mit dem Migrationsprozess. Die Auseinandersetzung innerhalb der Psychiatrie mit kulturtypischen Krankheitsbildern und Erwartungen ausländischer Patienten als notwendige Grundlage einer konstruktiven Arzt-Patient-Beziehung wird angeregt. Dieser gemeinsame Text ist Ausdruck der Zusammenarbeit beider Autoren im Rahmen ihres Bemühens um eine angemessene psychiatrische Versorgung für Minoritäten in Deutschland in den letzten Jahren.

ALEXANDER BOROFFKA, einer der international bekannten Pioniere der transkulturellen Psychiatrie, feierte mit einem wissenschaftlichen Symposium im Evangelischen Krankenhaus in Berlin-Herzberge im Juni 2000 seinen 80. Geburtstag. Wolfgang Krahl und Klaus Hoffmann gelang es, aus verschiedenen Disziplinen Referentinnen und Referenten zu gewinnen, die einen Überblick über wesentliche Aspekte transkultureller Ansätze und über das Lebenswerk Boroffkas vermittelten.

EKKEHARD SCHRÖDER, jahrelang Chefredakteur der *curare* – Zeitschrift für Ethnomedizin und transkulturelle Psychiatrie und einer der langjährigen Weggefährten des Geehrten, zeichnet BOROFFKAS Werdegang nach – wie bereits für den Kongressband der Reichenau 1994 (HOFFMANN & MACHLEIDT, 1997). Bei dem Treffen in Berlin waren Kollegen und Freunde aus allen wichtigen Etappen anwesend,

unter anderem der Berliner Kollege, mit dem BOROFFKA 1940 das Medizinstudium in Berlin begann, ferner als Vertreter der nigerianischen Psychiatrie, die BOROFFKA viel verdankt, PETER EBIGBO aus Enugu, der BOROFFKAS wissenschaftliche Bibliothek übernimmt.

Sehr persönliche Dankesworte sprach ELISABETH PFLANZ. Sie schildert BOROFFKAS Beziehung zur gesamten Familie, die durch den frühen Tod von MANFRED PFLANZ mitgeprägt war.

ALBERT DIEFENBACHER, der gastgebende Chefarzt in Herzberge, referierte seine Forschungen über die Geschichte der kolonialen Psychiatrie in Deutsch-Ostafrika, dem heutigen Tansania, speziell über die von evangelischen Missionaren aus Bethel geleitete Anstalt Lutindi in den Usambara-Bergen. Bereits zeitlich vor den entsprechenden Arbeiten von SIMON in Gütersloh und THUMM in Reichenau stand dort die Erziehung zur Arbeit ganz im Vordergrund, was immerhin zu einer Entlassung von 30% der Patienten jährlich führte und zusammen mit einer betont gewaltarmen Atmosphäre den humanistischen Anspruch unterstrich.

KLAUS HOFFMANN, als Psychoanalytiker Leiter einer forensischen Abteilung in Reichenau bei Konstanz und mit Alexander BOROFFKA seit seinem Entwicklungsdienst in Botswana vor fünfzehn Jahren verbunden, schildert die Geschichte der Psychosen-Psychoanalyse als transkulturelle Erfahrung zwischen Psychiatrie, Psychoanalyse und Kunst. BOROFFKA hatte sich selbst einer Psychoanalyse unterzogen und war zeit seines Lebens an diesen Themen interessiert.

WOLFGANG KRAHL aus Kaufbeuren, einer der Veranstalter, betont den gesundheitsfördernden Anspruch, der in dem Begriff "Mental Health" stecke. Fußend auf seiner reichen Erfahrung in der Psychiatrie in Malaysia zeigt er die individuellen, gesellschaftlichen und politischen Bedingungen, die Berücksichtigung finden müssen. Gerade auch BOROFFKAS Arbeit hatte stets die verschiedenen Methoden der Psychiatrie (Pharmakotherapie, Psychotherapie) ebenso im Sinn wie die genannten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, deren Veränderungen von den Psychiatern angesprochen werden müssen, vor allem in den Bereichen Sucht und Gruppenkultur.

PETER EBIGBO aus Enugu / Nigeria referierte über die ökonomische wie sexuelle Ausbeutung von Kindern in Nigeria, brachte erschütternde Zahlen der

Häufigkeit, machte klar, dass dies psychiatrische Erkrankungen im Erwachsenenalter wesentlich bahne.

HELMUT JÄGER aus Hamburg, seit Jahren in der Auswahl und Begleitung von Entwicklungshelfern tätig, schildert die Chancen und Probleme ausreisender Entwicklungshelfer und „Experten“.

Als abschließenden Aufsatzes dieses Heftes veröffentlichten wir ALEXANDER BOROFFKAS Vortrag in einer erweiterten Fassung. Form und Inhalt zeigen seine breiten Interessen von Literatur und Psychiatrie hin zu vieldimensionalen transkulturellen Fragestellungen. In dem sehr persönlich gehaltenen Text sind zahllose wichtige allgemeine Thesen enthalten – die Betonung des Einmaligen, der Chancen von einzelnen wie von Gruppen und Gesellschaften, sich sinnvoll in der Geschichte zu bewegen. Es ist für uns eine Ehre, dass einer der Gründer der *curare* mit diesem menschlichen wie fachlichen Testament dieses erste Heft im neuen Jahrtausend bereichert.

Wir hoffen, dass die hier vereinten Beiträge und Autoren einen persönlichen Einblick in das Schaffen der beiden Wissenschaftler ermöglichen und die von PFEIFFER und BOROFFKA geschaffenen Grundlagen einer Transkulturellen Psychiatrie deutlich machen. Jetzt geht es darum, die Erfahrungen der Transkulturellen Psychiatrie für die Herausforderungen unserer Migrationgesellschaft zu nutzen. Angemessene Krankheits- und Behandlungskonzepte für Minoritäten müssen Eingang in Ausbildung und Versorgung unseres medizinischen Systems finden.

Klaus Hoffmann / Eckhardt Koch / Wolfgang Krahl
Reichenau Marburg Kaufbeuren

HOFFMANN, K., MACHLEIDT, W.: Psychiatrie im Kulturvergleich. Berlin: VWB – Verlag für Wissenschaft und Bildung, 1997.